

zürich freiwillig

Anerkennung und Wertschätzung

Wer Gratisarbeit zugunsten der Gesellschaft leistet, verdient Anerkennung und Wertschätzung. Da besteht kein Zweifel und auch breiter Konsens. Dafür verantwortlich sind primär die Organisationen, in deren Dienst die Freiwilligen arbeiten. Je besser sie die Freiwilligenarbeit wertschätzen, desto erfolgreicher gewinnen sie Freiwillige.

Komplizierter wird die Suche nach einem Konsens bei der gesellschaftlichen Anerkennung. Das zeigt sich beim Steuerabzug für Freiwilligenarbeit. Vor fünf Jahren noch mehr oder weniger unbestritten, hat das forumfreiwilligenarbeit.ch diese Forderung jetzt fallen gelassen. Ohne die Unterstützung durch diese gesamtschweizerische Lobby sieht der Verein Koordination Freiwilligenarbeit Zürich im Moment politisch keine Chance für die Änderung des Steuerharmonisierungsgesetzes. Wegen Problemen mit dem Kantonalen Steueramt zieht er auch den bei Freiwilligen beliebten «Ausweis für die Steuererklärung» zurück (Seite 6).

Ein gutes Beispiel für eine gesamtschweizerische Anerkennung ist dagegen der Schweizerische Sozialzeitausweis. Der Durchbruch gelang nicht zuletzt dank dem Mitmachen der Sportorganisationen, der Branche mit den meisten Freiwilligen und Ehrenamtlichen. Die Zürcher Stadt- und Kantonalverbände für Sport haben sich dafür erfolgreich engagiert (Seite 9).

Len Michel



Stadt Zürich
Soziale Dienste

Kontaktstelle Freiwilligenarbeit

Stiftung
Kirchlicher
Sozialdienst
Zürich

Freiwilligenagentur
Stiftung Kirchlicher
Sozialdienst Zürich

«Freiwillige lieben das Leben»

Ruth Schucan, Leiterin Projekt TransFair

Seite 2

Strahlen, wenn Besuch kommt

400 Freiwillige in den Pflegezentren der Stadt Zürich

Seite 4

Die Ungerechtigkeit bleibt

Kein Steuerabzug für Freiwilligenarbeit

Seite 6

Lormen will gelernt sein

Freiwilligenarbeit mit behinderten Menschen

Seite 12



Wer seine Zeit zugunsten der Gesellschaft einsetzt, verdient Anerkennung und Wertschätzung.

Ruth Schucan, Leiterin Projekt TransFair:

«Freiwillige lieben

Angefragt von «zürich freiwillig» für einen persönlichen Rückblick auf ihre Tätigkeit als Freiwillige und als Verantwortliche der Freiwilligenarbeit beim Projekt TransFair der Asyl-Organisation Zürich (AOZ) hat Ruth Schucan per mail knapp geantwortet: «wenig Rückschau, keine Homestory, als Überzeugungstätlerin möchte ich lieber meine Integrationsbotschaft nochmals verkünden». Als ehemalige Mittelschullehrerin für Sport, Französisch und Englisch hat Ruth Schucan (63) jahrelang im Behindertensport gearbeitet und war Lehrbeauftragte an der ETH Zürich für Bewegung und Sport im sozialen Bereich.

Ruth Schucan, Leiterin
Projekt TransFair

Integration persönlich mitgestalten

Nach 1989 hatte ich wie viele andere die Hoffnung, dass zumindest Europa nun neue, friedliche Wege des Zusammenlebens entdecken würde. Der Krieg in Bosnien hat mich erschüttert. Auf meinen Joggingtouren lief ich oft an einem Zentrum mit bosnischen Flüchtlingen vorbei. Ich wollte etwas tun. Zusammen mit StudentInnen der Sportlehrerausbildung und einer tschechischen Musikerin organisierte ich einen Tanznachmittag in diesem Zentrum. Wir

haben Tänze verschiedener Kulturen angeboten. Und dann hat sich die Musikerin, wohl aus Unkenntnis, «vergriffen». Totenstille. «Das ist ein serbischer Tanz» sagt jemand leise. Eine alte Frau steht auf: «Wir haben diesen Tanz immer an unsern Festen getanzt. Wir tanzen ihn auch heute». Und so wurde er getanzt.

Die Gänsehaut von damals spüre ich heute noch. Für mich war augenblicklich klar: Hier ist mein neues Arbeitsfeld. Jahrelang habe ich dann als Freiwillige bei der Asyl-Organisation Zürich gearbeitet und seit drei Jahren leite ich nun das Projekt TransFair selbst.



Foto: AOZ Durchgangszentrum Embrach 1

Zutaten für eine gute Integration: Je eine Prise Toleranz, Offenheit und gegenseitiges Verständnis.

n das Leben »

Dank TransFair zur Selbständigkeit

TransFair vermittelt Begegnungen zwischen Flüchtlingen und Einheimischen. Seit gut einem Jahr engagiert sich die AOZ neben ihren Aufgaben im Asyl- und Flüchtlingsbereich auch für die Integrationsförderung von MigrantInnen. Auch sie finden sich im vielfältigen Bildungsangebot oft schwer zurecht, kennen ihre Rechte nicht, brauchen Unterstützung, wenn wieder ein Schritt Richtung Integration gewagt werden soll.

Beispiel 1: Frau M. und Frau K. kennen sich seit sechs Jahren. Frau K. ist Flüchtlingsfrau aus Bosnien und brauchte freund-

schaffliche Unterstützung. Sie musste eine Scheidung durchstehen, zwei Mädchen allein erziehen und das fremde Schulsystem verstehen lernen. Die Töchter brauchten schulische Unterstützung und Hilfe bei der Gestaltung von Ferien und Freizeit. Auf Anraten von Frau M., einer pensionierten Lehrerin, besuchte Frau K. einen PflegehelferInnenkurs des SRK, mit Hilfe der Freiwilligen fand sie ein Praktikum in einem Pflegeheim und ab Oktober 2006 arbeitet Frau K. in einem Spitexteam mit. Sie freut sich riesig über ihre wachsende Selbständigkeit.

Beispiel 2: Einem ältern, kinderlosen Paar vermittelte ich eine sechsköpfige Familie. Die beiden geniessen ihre Rolle als heiss geliebte Grosseltern und sie unterstützen die Eltern auf ihrem Weg zurück in den Beruf. Die Bereicherung ist gegenseitig, keiner möchte die ändern mehr missen.

Freiwillige lieben das Leben

Freiwillige helfen bei der Verbesserung der Deutsch- und Computerkenntnisse, bei der Suche nach Arbeit und nach geeigneten und bezahlbaren Weiterbildungsmöglichkeiten. Sie helfen bei der Vernetzung im Quartier, bei der Gestaltung der Freizeit und bei der Teilnahme am kulturellen Leben. Sie sind oft die ersten einheimischen Bezugspersonen. Freiwillige haben Geduld und einen langen Atem. Sie sind vital, lieben das Leben, das eigene und das Leben überhaupt, sie wissen um die Schwierigkeiten der Migration und vermitteln trotzdem Hoffnung, dass Integration gelingen kann, auch wenn

dieser Prozess langsam und oft schmerzlich ist. Freiwillige sind offene Menschen, offen für andere Kulturen, andere Familiensysteme und andere Lebensentwürfe. Freiwillige arbeiten an Veränderungen mit, kennen aber ihre persönliche Begrenztheit und ertragen auch Momente der Ohnmacht. Sie sind bereit, ihr eigenes Verhalten und das eigene Wertesystem immer wieder zu hinterfragen.

Damit die Freiwilligen ihrer Aufgabe gerecht werden können, bietet TransFair einen Einführungskurs, Fortbildung, Erfahrungsaustausch und eine Ansprechperson an.

Zielorientiert und emotional

Freiwilligenarbeit verändert sich. Neben den bewährten Freiwilligen 50+ melden sich vermehrt junge Menschen, die sich ihrer Privilegien bewusst sind und die ein Zeichen für eine andere, solidarische Schweiz setzen möchten. Zugenommen hat auch die Anzahl der Arbeitslosen und IV-BezügerInnen, die ihre «freie» Zeit sinnvoll nutzen möchten. Die eigene, oft ebenfalls schwierige Lebenssituation muss aber im Hintergrund bleiben, wenn der Kontakt gelingen soll.

Immer mehr wird von den Freiwilligen der Wunsch geäussert, auf ein Ziel hinarbeiten zu wollen. Im Vermittlungsgespräch zwischen MigrantInnen und Flüchtlingen, den Freiwilligen und der Projektleitung wird dieses Ziel klar formuliert und Ende Jahr anhand eines Fragebogens gemeinsam ausgewertet. Die «Ausbeute» ist respektabel: Migrantinnen haben eine Lehrstelle, eine Arbeit oder ein

Praktikum gefunden. Kinder von Flüchtlingen gelingt der Übertritt ins Gymnasium. Eine Ausbildung in Mediation wird abgeschlossen. Ein Analphabet hat zusammen mit «seiner» Freiwilligen lesen gelernt.

Aber trotz allen sicht- und messbaren äusseren Erfolgen oder auch Misserfolgen: Die Begegnung zwischen MigrantInnen, Flüchtlingen, Asyl Suchenden und Freiwilligen spielt sich vor allem auf der emotionalen Ebene ab. Dort liegt der gegenseitige Gewinn der Freiwilligenarbeit.

Sind Sie interessiert? Haben Sie ein wenig Zeit, Geduld und viel Energie? Ich lade Sie ein und freue mich auf Sie.



Ruth Schucan
Tel. 044 447 74 85
ruth.schucan@aoz.ch
www.aoz.ch



sozialengagiert.ch

«In Wahrheit nützt mir nicht, was mir allein nützt, sondern was dem Mitmenschen, der Gemeinschaft, der Gesellschaft nützt.» (Carl Friedrich von Weizsäcker). Mit unserer neuen Homepage www.sozialengagiert.ch übertragen wir diesen Gedanken auf Unternehmen und ihren Beitrag für die Gesellschaft. Konkret: Wir wollen gute Beispiele (Good Practices) von Unternehmen zeigen, die sich freiwillig sozial engagieren.

Mehr als schöne Begriffe

Welchen Nutzen haben Wirtschaftsunternehmen, wenn sie sich freiwillig sozial engagieren? Welche Vorteile bringt beiden Parteien eine Kooperation? Begriffe wie Corporate Social Responsibility, Corporate Citizenship und Corporate Volunteering nehmen vermehrt Einzug in die Unternehmensstrategie. Nichts als schöne Begriffe? Nein, es folgen Taten – zurzeit noch etwas schüchtern, versteckt, kaum wahrnehmbar in der öffentlichen Diskussion. Aber die Begriffe nehmen konkrete Formen an, die über ein Sponsoring und Fundraising hinaus gehen. Mit www.sozialengagiert.ch dokumentieren wir diese Taten und möchten Unternehmen und gemeinnützige Organisationen auffordern, sich mit Praxisbeispielen zu beteiligen. Mit der Zeit soll so eine umfassende Informationsplattform zum sozialen Engagement von Unternehmen entstehen mit News, Links und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Aus der Sicht von Unternehmen zählt Bernhard von Mutius drei Faktoren auf, weshalb das Thema «Soziale Verantwortung» für Unternehmen zunehmend wichtiger wird:

- Soziale Kompetenz und soziale Verantwortung werden zu Faktoren des Wettbewerbes
- Soziale Bindungen sichern und steigern künftig den Unternehmenswert
- Soziale Kooperationen geben dem Unternehmen neue Impulse.

Haben Sie ein Projekt?

Vielleicht haben Sie als gemeinnützige Organisation eine Idee oder schon ein Projekt in der «Schublade» oder wollen eines entwickeln? Wir helfen Ihnen dabei und können Ihnen Kontakte vermitteln. Wir publizieren Ihr Projekt oder Ihre Idee gerne auf unserer Website.

www.sozialengagiert.ch
Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich

(rr)

«In Wahrheit nützt mir nicht, was mir allein nützt, sondern was dem Mitmenschen, der Gemeinschaft, der Gesellschaft nützt.»

(Carl Friedrich von Weizsäcker)

400 Freiwillige in den

Strahlen, we

Foto: Pflegezentrum Käferberg



Ruth Epper besucht regelmässig Anna Näpfer im Pflegezentrum Käferberg

Frau Rüegg strahlt. Sie beugt sich näher zu Frau Schenk, ihrer persönlichen freiwilligen Besucherin, und streicht ihr über die Hand während sie lebhaft von ihren gemeinsamen Unternehmungen erzählt. Und wie froh sie sei, jemanden zu haben, mit dem sie ihre hellen und dunklen Gedanken austauschen könne. Der Dialog sei das Wichtigste.

Kurt Meier, der Direktor der Pflegezentren der Stadt Zürich, erläutert das aktuelle dreistufige Modell des Rentenalters: Das autonome Rentenalter mit selbständigen SeniorInnen in Alterswohnungen und Altersheimen. Das fragile Rentenalter der leicht Pflegebedürftigen mit Spitex-Betreuung zu Hause oder im Altersheim mit Pflegeleistungen. Und schliesslich das abhängige Rentenalter mit Privatpflege zu Hause oder im Pflegezentrum. Das Durchschnittsalter der BewohnerInnen der Pflegezentren der Stadt Zürich ist mit 82 Jahren sehr hoch. Das hat zur

Wenn Besuch kommt



berg

Folge, dass kaum mehr PartnerInnen und Bekannte vorhanden sind. Die Familie oder Verwandte können diese Funktion nur teilweise übernehmen. Freiwillige BesucherInnen bieten eine willkommene Ergänzung zur professionellen Arbeit der Pflegenden, indem sie den Kontakt zur Aussenwelt erhalten und für Abwechslung und Aktivität sorgen. Auch die Begleitung der PensionärInnen zum Arzt oder zu Besorgungen in der Stadt helfen, das beschränkte Zeitbudget des Pflegepersonals zu entlasten.

Auch Händehalten macht glücklich

Frau Schatz, selber bereits im Pensionsalter, erzählt begeistert von Ihrer Aufgabe. Besonders mit Frau Rüegg hat sie eine herzliche Beziehung und einen regen Austausch. Das sei nicht immer möglich. Sie hat als Freiwillige auch schon schwer pflegebedürftige PatientInnen besucht, deren Möglichkeiten zur Kommunikation stark eingeschränkt waren. Manchmal sei dann das Halten einer Hand die einzige Möglichkeit zur Kontaktaufnahme. Aber auch dann spüre sie die Reaktion auf ihre Besu-

che sehr genau. Und auch das sei befriedigend.

Christine Marte, die Leiterin des Pflegezentrums Kienastenvies, beschreibt die Anforderungen an die Freiwilligen so: Regelmässigkeit und Kontinuität der Besuche sind wichtig. Die Stimmung der PensionärInnen sei oft schwankend, Anpassungsfähigkeit und Einfühlungsvermögen sind daher nötige Voraussetzungen. Auch Alterserkrankungen wie Vergesslichkeit oder Schwerhörigkeit können eine Herausforderung an die Geduld der freiwilligen BesucherInnen bedeuten.

Die Verantwortlichen für die Freiwilligenmitarbeit in den Pflegezentren vermitteln die passenden Personen und beraten die Freiwilligen bei ihren Einsätzen. In den zehn Pflegezentren der Stadt Zürich sind regelmässig mehr als 400 Freiwillige im Einsatz, die pro Jahr 32 000 Stunden Freiwilligenarbeit leisten. Damit die PensionärInnen strahlen, wenn Besuch kommt.

Pflegezentren der Stadt Zürich
Fachstelle für Angehörige und
Freiwilligenmitarbeit
Walchestrasse 31/33, Postfach,
8035 Zürich
Marianne Squindo,
Tel. 044 412 44 36 (Mo bis Do)
marianne.squindo@zuerich.ch,
www.pzz.ch

(ma)



Steckbrief

Name: Chrysostom-Linder
Vorname: Liselotte
Jahrgang: 1939
Beruf: pensionierte
Sekretärin/freischaffende
Dolmetscherin

Wo und wie sind Sie freiwillig tätig? Ich engagiere mich an zwei verschiedenen Orten. Im Treffpunkt «Solino» und in der Nachbarschaftshilfe Zürich-Höngg «Zeit zu verschenken».

Was hat Sie dazu bewogen, freiwillig tätig zu werden? «Jeden Tag eine gute Tat!», dieses Motto der Pfadfinderbewegung begleitet mich seit meiner Jugend. Als mein Mann 1995 starb, meldete ich mich beim Treffpunkt «Solino» als Gastgeberin. Hier können einsame Menschen am Wochenende unverbindlich etwas trinken, Zeitung lesen, spielen oder mit anderen ein Gespräch führen. Bei der Nachbarschaftshilfe «Zeit zu verschenken» bin ich dabei, weil ich gerne etwas für die Menschen in meinem Wohnquartier mache. Zum Beispiel: Einkaufen mit Betagten, eine Begleitung zum Arzt, Spaziergänge und vieles mehr.

Was macht Ihnen bei der Freiwilligenarbeit besonders Spass? Die Freiwilligenarbeit kann ich mir frei nach meinen Wünschen und Talenten aussuchen, ohne dass ich dabei finanziell abhängig bin, wie bei der Erwerbsarbeit. Zudem kann ich so der Gesellschaft etwas zurückgeben. Dabei erhalte ich Weiterbildung und kann erst noch wertvolle Kontakte knüpfen.

(js)

Die Ungerechtigkeit b



Zeit ist Geld: Gilt nicht beim Steuerabzug für Freiwilligenarbeit

Trotz engagierten Wortmeldungen zugunsten eines Steuerabzugs für Freiwilligenarbeit reichte es am Montag, 26. Januar 2004, nicht ganz: mit 76 Ja zu 77 Nein verwarf der Zürcher Kantonsrat eine entsprechende parlamentarische Standesinitiative. Diese Abstimmungs-Niederlage steht wohl für den Anfang vom Ende einer gut gemein-

ten Idee. (Ratsbericht auf www.zuerichfreiwillig.ch > Printausgaben > Nr. 6, März 2004)

Bei Freiwilligen sehr beliebt

Der Vorstand des Vereins Koordination Freiwilligenarbeit Zürich als Mitinitiant der Initiative wollte parallel zum gesetzlichen Weg «Druck von unten» machen: In einem Brief vom 5. Dezember 2002 hat er allen Freiwilligen empfohlen, sich die geleistete Zeit mit einem Steuer-Nachweis-

formular bestätigen und in Geld umrechnen zu lassen – und diesen Betrag unter «gemeinnützige Zuwendungen» in die Steuererklärung einzusetzen. Der Ausweis wurde bei Freiwilligen sofort sehr beliebt und viele haben damit einen Steuerrabatt erhalten, obwohl darauf kein Rechtsanspruch besteht.

Steueramt interveniert massiv

Ende 2005 sind dann die ersten Mitglieder-Organisationen vom Kantonalen Steueramt mit dem Vorwurf der Aufforderung zur

Falschdeklaration unter Druck geraten, die Namen der Freiwilligen bekanntzugeben, an welche dieser Ausweis abgegeben worden war. Um weitere Schwierigkeiten für Organisationen und Freiwillige zu vermeiden, hat sich der Verein in einer Aussprache mit dem Kantonalen Steueramt im Juli 2006 verpflichtet, künftig den «Ausweis für die Steuererklärung» nicht mehr abzugeben und alle Mitglieder-Organisationen darüber zu informieren, dass ein steuerlicher Abzug für Freiwilligenarbeit unzulässig ist. Im Gegenzug verzichtet der Rechts-

bleibt

dienst des Steueramtes auf Strafen gegen Organisationen und auf Nachsteuerverfahren bei Freiwilligen, welche bereits definitiv veranlagt wurden.

Kehrtwende beim forum freiwilligenarbeit.ch

Noch im Uno-Jahr der Freiwilligen 2001 forderte das ivv-forum.ch einen Steuerabzug und einen AHV-Bonus für Freiwilligenarbeit. Die Nachfolgeorganisation forum freiwilligenarbeit.ch liess diese Forderungen fallen. Laut dem ehemaligen Geschäftsführer Stefan Spahr hätten vor allem die VertreterInnen aus der Romandie und dem Tessin befürchtet, dass die Freiwilligenarbeit von der Politik instrumentalisiert werden könnte. Weil ohne die Unterstützung dieses gesamtschweizerischen Forums das Steuerharmonisierungsgesetz kaum zu ändern ist, verzichtet der Verein Koordination Freiwilligenarbeit Zürich jetzt (mindestens vorläufig) auf die Forderung nach einem Steuerabzug.

Die Ungerechtigkeit bleibt also bestehen: Steuer-Abzüge für gemeinnützige Zuwendungen können weiterhin nur für Geldspenden, nicht aber für Zeitspenden in Form von Freiwilligenarbeit geltend gemacht werden. Statt eines Steuerabzugs fordert das forum freiwilligenarbeit.ch von der öffentlichen Hand u.a. Geld für sich selbst und für Fach- und Vermittlungsstellen. Bleibt die Frage, ob eine solche Unterstützung nicht genau jene politische Abhängigkeit und Bürokratisierung der Freiwilligenarbeit fördert, mit welcher gegen die Einführung eines Steuerabzugs für Freiwilligenarbeit argumentiert wird.

(mil)

An Weihnachten ist wieder der Bär los

Der Bärenverkaufsstand vom Hospiz Zürcher Lighthouse gehört zum weihnachtlichen Stadtbild von Zürich. Auch dieses Jahr kommen zwischen 29. November und 23. Dezember wieder etwa 140 VolontärInnen zum Einsatz, von welchen mehr als die Hälfte bereits über mehrere Jahre dabei sind. Sie verkaufen Bären und verteilen Informationsmaterial des Lighthouses.

Bären am Löwenplatz

Der traditionelle Bärenverkauf dient sowohl der Öffentlichkeitsarbeit als auch der Geldbeschaffung. Die Geschichte begann mit einem Bären vor über zehn Jahren am Weihnachtsmarkt im Zürcher Hauptbahnhof. Die Anzahl der Bären wuchs und der Bärenverkaufsstand bekam seinen festen Standort am Löwenplatz. Dieses Jahr kommt ein zweiter Verkaufsstand am Tessinerplatz beim Bahnhof Enge dazu. Die Organisation des Bärenverkaufs wird seit einigen Jahren von einer PR-Agentur koordiniert. Um die VolontärInnen auf Ihren Einsatz vorzubereiten, wird jeweils im November an einem Informationsabend über die aktuelle Situation des Lighthouses informiert. Zusätzlich fand dieses Jahr speziell für VolontärInnen ein «Tag der offenen Tür» im Lighthouse statt, welcher einen tieferen Einblick in die Organisation bot und auf beiden Seiten sehr gut angekommen ist.

Kompetenzzentrum für Palliative Care

Das Hospiz Zürcher Lighthouse hat sich zum Kompetenzzentrum für Palliative Care entwickelt. Palliative Care ist die Bezeichnung für eine aktive, umfassende Betreuung von PatientInnen, die unheilbar krank sind. Ihren Bedürfnissen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt, sei es in medizinischer, sozialer, psychologischer oder spiritueller Hinsicht. Es wird versucht, den PatientInnen ein möglichst aktives und autonomes Leben bis zu ihrem Tod zu ermöglichen und auch deren soziales Netz miteinzubeziehen.

Das Hospizteam arbeitet interdisziplinär und wird zusätzlich durch das Volontariat (die Freiwilligen) unterstützt. VolontärInnen sind ein wesent-

licher Bestandteil der Hospizarbeit: Sie helfen bei Arbeiten im Haus, in der Begleitung, der Hauswirtschaft oder der Administration, andere arbeiten ausserhalb des Lighthouses mit, z.B. beim Bärenverkauf.

Unter den BärenverkäuferInnen sind Personen mit einem persönlichen Bezug, weil ein/e Freundin, der/die PartnerIn oder eine verwandte Person im Lighthouse ist oder war. Für Frau Denisi, seit acht Jahren Volontärin, ist es wichtig, das Leitmotiv der Palliative Care des Lighthouses zu unterstützen. Die Arbeit am Bärenverkaufsstand gibt ihr das Gefühl, den betroffenen Menschen zu helfen, was sie als sehr erfüllend empfindet. Auch den Kontakt mit den KäuferInnen beschreibt sie als spannend, weil sie merkt, dass viele Menschen die Bären mit grosser Freude betrachten und kaufen. Die Bären vermögen nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen ein Leuchten in die Augen zu zaubern. Für viele KäuferInnen ist der Bär zu einem Symbol der Unterstützung für das Lighthouse geworden. – Und bald schon kommen sie wieder.

Erika Hüsler, Hospiz Zürcher Lighthouse
Carmenstrasse 42, 8032 Zürich, Tel. 044 265 38 11
info@hospiz.ch, www.hospiz.ch



Im Dienst der kleinen Patienten

Im letzten Jahr leisteten 37 Freiwillige insgesamt 3690 Einsatzstunden für die kranken Kinder. Die Freiwilligenarbeit ist im Kinderspital Zürich nicht mehr wegzudenken, sie bedeutet für die Eltern eine grosse Entlastung und für das Kind eine vielseitige Bereicherung.

Bereits im Jahre 1966 fanden die ersten Freiwilligeneinsätze am Kinderspital statt. Hauptaufgabe war der Transport von Kindern zu Therapiebehandlungen. Seit 1995 heisst das Freiwilligen-Team IDEM (im Dienste eines Mitmenschen) und die Einsätze finden vermehrt bei den Kindern am Krankenbett statt, dem heute ältesten Einsatzbereich.

Vier verschiedene Einsatzbereiche

Die Freiwilligenarbeit am Kinderspital Zürich beinhaltet heute vier verschiedene, sich ergänzende Einsatzbereiche.

Betreuung am Krankenbett: Auf Wunsch der Eltern besuchen Freiwillige die Kinder, welche über eine längere Zeit im Spital bleiben müssen. Das Angebot besteht zur Entlastung der Eltern sowie zur Abwechslung für die Kinder, damit der Spitalaufenthalt für alle so angenehm wie möglich ist. Die Freiwilligen besuchen das Kind an zwei bis drei Nachmittagen pro Woche und sind somit eine weitere Bezugsperson für das kranke Kind. Die Arbeit mit kranken oder behinderten Kindern benötigt grosses Einfühlungsvermögen, Humor und Offenheit.

Einsätze in der Poliklinik und bei der PatientInnenaufnahme:

Diese zwei Bereiche sind sich in den Aufgaben sehr ähnlich. Freiwillige begleiten das kranke Kind und seine Familie an den entsprechenden Behandlungsort oder beim Spitaleintritt auf die entsprechende Pflegeabteilung. Zudem helfen sie – falls nötig – den Patienteneltern beim Ausfüllen der Formulare. Die Eltern schätzen es, von Freiwilligen freundlich begrüsst und begleitet zu werden.

Kinderhütedienst: Den Geschwistern der PatientInnen steht nachmittags an Wochentagen ein Kinderhütedienst zur Verfügung. In den Grosseabteilungen und Intensivstationen dürfen Geschwister nur eine kurze Zeit verweilen. Das Angebot der Kinderbetreuung ermöglicht es den Eltern, länger beim kranken Kind zu bleiben. Die Betreuung eines Geschwisterkindes erfordert von den Freiwilli-

gen viel Geschick und Einfühlungsvermögen, um es in seiner schwierigen Situation zu begleiten. Die Kinder erzählen hier oft von ihren momentanen Sorgen und Ängsten.

Ein Rekord-Einsatz

Rekordverdächtig ist jene Freiwillige des Kinderspitals Zürich, welche sich während 27 Jahren mit total 2735 Einsatzstunden am Krankenbett von Kindern engagierte. Das entspricht einem Vollzeitjob von einem Jahr und vier Monaten!

(js)

Kinderspital Zürich
Susanne Dettwiler,
Koordinatorin IDEM
Steinwiesstrasse 75, 8032 Zürich
Tel. 044 266 73 95
(Di, Do und Fr morgens)
susanne.dettwiler@kispi.unizh.ch
www.kispi.unizh.ch/idem



Freiwillige sind eine willkommene Ablenkung für die kleinen Patientinnen und Patienten im Kinderspital.

Ausgezeichnete Mitarbeit



Top-Verdienern im Sport stehen unzählige Ehrenamtliche gegenüber.

Der Vorstand im Sportverein ermöglicht in der Regel einen reibungslosen Betrieb, sorgt für gute Rahmenbedingungen und regelmässige Trainings. Damit das alles funktioniert, ist jeder Vereinsvorstand auf Freiwillige angewiesen.

Rekrutieren und motivieren zählt zu den laufenden Herausforderungen eines jeden Vorstandes. Ein Hilfsmittel zur Unterstützung der Vereine ist der Nachweis über die freiwillig geleistete Tätigkeit. Die Stadt Zürich hat damit gute Erfahrungen gemacht.

Dreihundert Mal zertifiziert

Dass Sportvereine von Freiwilligen getragen werden, ist nicht neu. Neu aber war im Jahr 2002 die Einführung eines Zertifikats, das die ehrenamtliche Mitarbeit im Sport anerkennt und auszeichnet. Unter dem Patronat der damaligen Sportministerin Monika Weber, wurde das Frei-

willigenzertifikat für die Stadt Zürich lanciert. Die Dienstleistung des Zürcher Stadtverbandes für Sport (ZSS) und des Sportamtes hat sich bewährt. Dreihundert persönliche Zertifikate konnten bis heute ausgehändigt werden. Ein Zertifikat erhält nur, wer mindestens vier Jahre verantwortungsvolle Tätigkeit ausübte. Für den Verein stellt das Zertifikat ein zusätzliches Mittel dar, seinen Dank und seine Anerkennung auszudrücken. Insbesondere Jüngere legen das Wertpapier den Bewerbungsunterlagen bei. Damit können sie ihrer wertvollen Managements- und Führungserfahrung Ausdruck geben. Ihr Kompetenzgewinn kommt letztlich auch dem Arbeitgeber der «bezahlten» Arbeit zugute, denn wer im Ehrenamt motivieren und sich durchsetzen kann, wird auch im Berufsalltag überzeugen.

Aufgewertet und breit abgestützt

Unter der Leitung und dank der Initiative des Zürcher Kantonalverbandes für Sport (ZKS) hat

eine Arbeitsgruppe das Zertifikat weiter entwickelt. Das Ziel der Wertsteigerung, der damit verbundenen Qualitätssicherung sowie des erhöhten praktischen Nutzens, wurden erreicht. Am 8. Juni 2006 konnte der ZKS im Rahmen einer Medienorientierung eine viel versprechende, neue Dienstleistung präsentieren. Konkret profitieren die Vereine künftig von einer erweiterten Trägerschaft. Organisationen wie das Forum Freiwilligenarbeit.ch, die Vereinigung Zürcherischer Arbeitgeber-Organisationen, der Kantonale Gewerbeverband, Swiss Olympic sowie das Bundesamt für Sport stellen sich hinter den Nachweis. Inhalte des Nachweises sind fünf bis maximal zehn charakteristische Hauptaufgaben in den ausgeübten Funktionen. Die Anträge von Sportvereinen werden vom ZKS bereits heute aus dem ganzen Kanton geprüft. Am 5. Dezember 2006, dem internationalen Tag der Freiwilligen, sind vom forum freiwilligenarbeit.ch verschiedene Aktionen geplant. Der ZKS will diesen

nationalen Auftritt nutzen, um dem Nachweis für ehrenamtliche Tätigkeit im Sport zu noch mehr Publizität zu verhelfen.

Katharina Schmid

Sportamt der Stadt Zürich
Tel. 044 206 93 28
katharina.schmid@zuerich.ch

Anträge für den Nachweis über die ehrenamtliche Tätigkeit im Sportverein können gestellt werden an:

Zürcher Kantonalverband für Sport (ZKS), Tel. 044 802 33 77
info@zks-zuerich.ch
www.zks-zuerich.ch

Herzlichen Dank

Wir danken allen Organisationen und Einzelpersonen für ihren finanziellen Beitrag an «zürich freiwillig». Ohne sie könnte diese Zeitung nicht erscheinen.

Unterstützen Sie zürich freiwillig. Werden Sie AbonnentIn!

Jahresbeitrag für Organisationen
bis 10 Freiwillige: Fr. 100.–
bis 30 Freiwillige: Fr. 200.–
ab 30 Freiwillige: Fr. 300.–

Freiwilliger Einzel-Jahresbeitrag: Fr. 30.–

Sie erhalten die gewünschte Anzahl Zeitungen zum Verteilen an Ihre Freiwilligen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

Postkonto 80-8777-3, Kirchlicher Sozialdienst Zürich, Vermerk: Abo zürich freiwillig

Auf dem Laufende

x-hoch-herz – Ein Wettbewerb für Schulen

Trotz gestiegener Ansprüche übernehmen viele Schulen freiwillig zusätzliche Aufgaben und engagieren sich für die Gemeinschaft: Sie verkaufen am Schulmarkt selbst gemachte Kunstwerke, räumen Bäche auf, organisieren Sponsorenläufe oder lesen in Altersheimen vor. Dieses Engagement ist wichtig für die Gemeinschaft, wichtig aber auch für die persönliche und schulische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Migros Kulturprozent will dieses Engagement der Schulen sichtbar machen und schreibt für die 1. bis 9. Schulstufe den Wettbewerb x-hoch-herz aus. Teilnahmeberechtigt sind Schulklassen oder ganze Schulhäuser, die bis zu den Sportferien 2007



ein Projekt zum Thema «Engagement für andere» realisieren. Die Projekte können einen sozialen oder ökologischen Charakter haben. Sie können Einzelpersonen zugute kommen, dem eigenen Dorf oder Quartier, dem direkten Schulumfeld oder gemeinnützigen Organisationen. Das Projekt steht unter dem Patronat der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK.

Info bei Ursula Huber, Telefon 044 451 30 59, ursula.huber@x-hoch-herz.ch, www.x-hoch-herz.ch

Neuaufgabe des Schweizerischen Sozialzeitausweises

Die Fachgruppe des forumfreiwilligenarbeit.ch hat die Überarbeitung des Schweizerischen Sozialzeitausweises abgeschlossen. Die Neuaufgabe erscheint Anfang 2007. Sie nimmt besser Rücksicht auf die Anerkennung des Sozialzeitausweises auf dem Arbeitsmarkt. Die Form von Nachweisen wurde

überarbeitet, neu empfiehlt der beiliegende Leitfaden bei Nachweisen zu unterscheiden zwischen einer anerkennenden Bestätigung, einem Tätigkeitsnachweis und einem Kompetenznachweis. Entsprechende Beispiele sind unter www.sozialzeitausweis.ch/beispiele.php aufgeschaltet. Auch das Erscheinungsbild wurde angepasst.

Freiwilligenarbeit in reformierten Kirchgemeinden

Bei der Freiwilligenarbeit können alle gewinnen. Dafür braucht es gute Voraussetzungen und Know-how. Sie werden im Leitfaden «Freiwilligenarbeit in reformierten Kirchgemeinden» beschrieben: Grundlagen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit, vielseitige Einsatzgebiete, Erwartungen und Pflichten der Freiwilligen sowie Aufgaben der Behörden und Verantwortlichen. Zum Herunterladen auf www.zh.ref.ch/freiwillig oder bestellen bei freiwilligenarbeit@zh.ref.ch, Tel. 044 258 92 56. Kosten für Leitfaden Fr. 15.–, für die Arbeitsinstrumente Fr. 10.–

Weiterbildung für Freiwillige und Verantwortliche

Die Fachstelle Freiwilligenarbeit der Ev.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich bietet von Januar bis April 2007 Kurse für Freiwillige zu folgenden Themen an: Einführung in die Kunst der Gesprächsführung; Sicherer Auftreten vor Leuten; Da-Sein im Hier und Jetzt; Werden was wir sind.

Workshops für Verantwortliche: Entschädigungen und Spesen; Talente entdecken, fördern und nutzen.

Information Fachstelle Freiwilligenarbeit, Tel. 044 258 92 56, freiwilligenarbeit@zh.ref.ch www.zh.ref.ch/freiwillig,

5. Dezember 2006 – Aktion zum Tag der Freiwilligen

Fünf Jahre nach dem «Internationalen Jahr der Freiwilligen 2001» lancieren das forumfreiwilligenarbeit.ch und der Schweizerische Gemeindeverband einen «Nationalen Aktionstag der Freiwilligenarbeit» mit folgender Absicht: Visualisierung der Freiwilligenarbeit und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung; Dank und Anerkennung für die Freiwilligen – die jährlich rund 750 Mio. Stunden Freiwilligenarbeit leisten – durch Bund, Gemeinden, Städte und Medienpräsenz; Motivation von Bürgerinnen und Bürgern für freiwillige Einsätze; Aufzeigen von Handlungsbedarf zur Sicherung des freiwilligen Engagements in unserem Land unter sich stetig ändernden Bedingungen und Wertvorstellungen.

Geplant sind die Einrichtung einer Hotline für interessierte Freiwillige, Berichte, Interviews und Talkgäste in Print- und elektronischen Medien sowie das bereits traditionelle Verteilen kostenloser Äpfel und Postkarten als Werbung für Freiwilligenarbeit. Das forumfreiwilligenarbeit.ch wird eine Resolution mit Vorschlägen zur Sicherung des freiwilligen Engagements in der Schweiz veröffentlichen.

Infos unter www.forumfreiwilligenarbeit.ch

180 Kino-Freikarten für Freiwillige

Am 28. Oktober 2006 organisierte die Neugass Kino AG

Impressum

Herausgeber:
zürich freiwillig
c/o Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich
info@zuerichfreiwillig.ch
www.zuerichfreiwillig.ch
Postkonto: 80-8777-3

zürich freiwillig ist eine Gemeinschaftsproduktion der beiden Vermittlungsstellen für Freiwillige in der Stadt Zürich:

Freiwilligenagentur
Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich
Tel. 044 268 50 26
j.strebel@ksdz.ch
www.ksdz.ch

und

Kontaktstelle Freiwilligenarbeit
Soziale Dienste Zürich
Hönggerstrasse 24, 8037 Zürich
Tel. 043 444 64 25
freiwillige@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/freiwillige

Redaktion:
Marlies Angst (ma)
Jeannette Strebel (js)
Len Michel (mil), verantw. Red.
René Rothmund (rr)

Administration:
Marco Zela

Layout:
Kolb Grafik, Dübendorf

Druck:
Akeret Druck AG, Dübendorf

Auflage Nr. 14: 4700

Nr. 15 erscheint im März 2007

en sein

zusammen mit der Freiwilligenagentur für 180 Freiwillige eine Vorpremiere des Films «Das Fräulein». Dies als Dankeschön für das grosse Engagement der Freiwilligen aus den verschiedensten Non-Profit-Organisationen, die sich für Kinder, Kranke, behinderte Menschen, SozialhilfebezüglerInnen, Asylsuchende, Obdachlose und für Naturschutzprojekte einsetzen. Die Kinovorstellung war für die Freiwilligen ein eindrückliches Erlebnis und ein voller Erfolg.

Mittagsinfo,
1. Februar 2007,
12 bis 14.30 Uhr
«Wie reagieren wir auf Konflikte mit Freiwilligen?»

Der Umgang und die Begleitung von Freiwilligen erfordert in Konfliktsituationen von den Verantwortlichen im Freiwilligenmanagement eine hohe Sozialkompetenz, die Bereitschaft zur intensiven Auseinandersetzung und eine gute Kommunikationsfähigkeit. Zur Unterstützung bei der Arbeit empfehlen sich verschiedene Instrumente und Methoden.

Margrit Höhener, Supervisorin und Fachfrau Freiwilligenarbeit referiert dazu an der nächsten Mittagsinfo und gibt uns wertvolle Tipps. Als Gast wird Jürg Ammann von den Sozialen Diensten Zürich seine Erfahrungen als Begleiter von rund 1000 freiwilligen privaten MandatsträgerInnen einbringen.

Informationen und Anmeldung (obligatorisch) bei der Veranstalterin: Freiwilligenagentur, Jeannette Strebel, Tel. 044 268 50 26, j.strebel@ksdz.ch.



Steckbrief

Name: Scheibe
Vorname: Pilar
Jahrgang: 1944
Beruf: Sozialbegleiterin für gehörlose SeniorInnen

Wo und wie sind Sie freiwillig tätig? Im Gehörlosenbereich beim ref. Pfarramt helfe ich einmal im Monat beim Mittagstisch, bei der Beratungsstelle für Gehörlose bin ich im Besuchsdienst tätig und früher nahm ich an Treffen und Ferienkursen der Mehrfachbehinderten Gehörlosen teil. In meinem Quartier war lange Jahre im Witikerhus Kinderhütendienst, in der Bastel-, Kafi- und Bäckergruppe. Und dann war ich noch bei der Behinderten-Werkstatt in Küsnacht tätig. Angefangen mit Freiwilligenarbeit habe ich 1978.

Was hat Sie dazu bewogen, freiwillig tätig zu werden? Ich hatte immer schon Interesse an meinen Mitmenschen. Eigentlich aus Freude an den Menschen und für die Menschen. Früher war ich Mutter und Hausfrau und als dann die Kinder älter wurden, war es schön, diese Abwechslung zu bekommen. Manchmal wurde ich angefragt mitzuhelfen, bei anderen Sachen habe ich mich selbst angeboten.

Was macht Ihnen bei der Freiwilligenarbeit besonders Spass? Die Menschen. Ich freue mich auf jeden neuen Auftrag, weil ich gerne Kontakt habe mit Menschen.

Beratungsstelle für Gehörlose
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

Foto: Christine Kocher



Gabriela Manser,
Mineralquelle Gontenbad,
Unternehmerin des Jahres 2005

«Eine bunte
Menschenschar mit
ganz verschiedenen
Fähigkeiten bildet
zusammen doch sehr
viel mehr als die
Summe aller Köpfe.
Da gibt 1 und 1
mindestens 3!»

Freiwilligenarbeit mit behinderten Menschen

Lormen will gelernt sein

«Was ich sehe und schön finde, ist für andere vielleicht langweilig» meint Katharina Aebi und beschreibt damit ein Kernthema ihrer Freiwilligentätigkeit. Sie begleitet Taubblinde bei Ausflügen, Spaziergängen oder Arztbesuchen.

Ein wichtiges Kommunikationsmittel für Taubblinde ist das Lormen, das tippen von Buchstaben mit der Fingerspitze in die Handfläche des Gegenübers nach einem ausgeklügelten System. Schnell fährt der Finger kreuz und quer über die Handfläche, am Wortende wischt die ganze Hand der Schreibenden über die Handfläche – nächstes Wort.

Handlesen der nützlichen Art

Auch Katharina Aebi hat Lormen gelernt. Sie musste aber feststellen, dass nur mit viel Übung die nötige Geschwindigkeit erreicht werden kann. Geht das Lormen zu langsam, kann das Gegenüber den Satzzusammenhang schlecht behalten. Für die voll berufstätige Flight Attendant sind Freiwilligeneinsätze manchmal schwer terminierbar, aber das Engagement ist ihr sehr wichtig. Schon im Elternhaus war soziales Engagement selbstverständlich und auf Kommunikation



Katharina Aebi engagiert sich für Taubblinde.

wurde innerhalb der Familie viel Wert gelegt. Den ersten Kontakt mit taubblinden Menschen hatte Katharina Aebi an einer Weihnachtsfeier. Es folgten weitere Einsätze für den Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen und eine Ausbildung in Kommunikationstechniken, wo sie verschiedene Hilfsmittel für taubblinde und höresehbehinderte Menschen kennenlernte. Auch Führen und Geführt werden mit Dunkelbrille wurden im Tandem geübt.

Da sie wegen ihrer unregelmässigen Einsätze im Lormen nicht genug Übung bekommt, begleitet sie nun eine Frau, die noch einen Seh- und Hörrest hat. Die Höresehbehinderte war früher sehend und hörend und hat genaue Erinnerungen an ihre

Umgebung. Den Zugsfahrplan und viele Alltagswege weiss sie noch auswendig. So wird nicht selten Katharina Aebi auf die Besonderheiten am Weg aufmerksam gemacht und nicht etwa umgekehrt. «Ich musste lernen, achtsam zu sein und nachzufragen: Was interessiert Sie?» Ihre Freiwilligentätigkeit braucht Offenheit und Einfühlungsvermögen. «Berührungsängste habe ich keine, und man sollte Menschen gern haben», meint sie dazu.

Die Welt anders erleben

Lebhaft erzählt sie von gemeinsamen Ausflügen und Gesprächen. Wie spannend es sei, ein ganz andersartiges Bild der Welt zu erfahren. Es öffne die Augen

dafür, welches Vertrauen taubblinde und höresehbehinderte Menschen der Umwelt entgegenbringen müssten. An der Ampel zum Beispiel, wenn die Vibration grün anzeigt und die höresehbehinderte Person den regelwidrigen Velo- oder Autofahrer nicht wahrnehmen kann. Katharina Aebi ist dankbar für die Dankstösse, die sie durch ihre Freiwilligenarbeit bekommt. Und sie freut sich auf den nächsten Einsatz.

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZB
Taubblinden und Höresehbehinderten-Beratung
Niederlenzer Kirchweg 1
5600 Lenzburg
Tel. 062 888 28 68
taubblind@szb.ch, www.szb.ch

(ma)

www.zuerichfreiwillig.ch

Besuchen Sie die Stellenbörse für Freiwilligenarbeit